

Ansprache an eine Delegation des Internationalen Jüdischen Komitees für Interreligiöse Konsultationen

Benedikt XVI. am 9. Juni 2005

Nach dem Tod von Papst Johannes Paul II. am 2. April 2005 und der Wahl von Kardinal Joseph Ratzinger zu Papst Benedikt XVI. vom 19. April 2005 bezog sich eine der intensiv diskutierten Fragen zum neuen Pontifikat auf die Beziehung Benedikts zu Juden und Judentum. Gegenüber kritischen Stimmen des Argwohns mahnten jüdische Sachwalter des Dialogs zur Zuversicht: das freundschaftliche Verhältnis werde auch unter Benedikt weitergeführt. Diese Zuversicht erhielt Nahrung von einer in der allgemeinen Öffentlichkeit kaum beachteten Geste: Noch vor dem Empfang einer Delegation des Ökumenischen Rates der Kirchen empfing er am 9. Juni 2005 eine Delegation des Internationalen Jüdischen Komitees für Interreligiöse Konsultationen, dem jüdischen Partner für den offiziellen katholisch-jüdischen Dialog auf Weltebene. Bei dieser Begegnung bekräftigte Benedikt seinen Willen, die Schritte zur Verbesserung des Verhältnisses der Kirche zum jüdischen Volk fortzusetzen. Er würdigte die bedeutenden Schritte seiner Vorgänger im Papstamt, das Verhältnis zum jüdischen Volk zu verbessern und unterstrich die moralische Notwendigkeit der Erinnerung an die Vergangenheit zwischen beiden Gemeinschaften.

*Verehrte Gäste,
liebe Freunde!*

Mit Freude heiÙe ich die Delegation des *Internationalen Jüdischen Komitees für interreligiöse Konsultationen* im Vatikan willkommen.

Unsere Begegnung findet in diesem Jahr statt, in dem der 40. Jahrestag der Erklärung *Nostra Aetate* des Zweiten Vatikanischen Konzils begangen wird, deren Lehre seitdem als Grundlage für die Beziehungen zwischen der Kirche und dem jüdischen Volk diene. Das Konzil bekräftigte die Überzeugung der Kirche, dass im Geheimnis der göttlichen Erwählung die Anfänge ihres Glaubens schon bei Abraham, Mose und den Propheten zu finden sind. Von diesem geistlichen Erbe und der Lehre des Evangeliums ausgehend, rief es zu besserem gegenseitigen Verständnis und tieferer Wertschätzung zwischen Christen und Juden auf und beklagte alle Hassausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus (vgl. *Nostra aetate*, 4). Zu Beginn meines Pontifikats möchte ich Ihnen versichern, dass sich die Kirche in ihrer Katechese und in jedem Aspekt ihres Lebens weiterhin intensiv für die Verwirklichung dieser entscheidenden Lehre einsetzen wird.

In den Jahren nach dem Konzil haben meine Vorgänger, Papst Paul VI. und insbesondere Papst Johannes Paul II., bedeutende Schritte unternommen, um das Verhältnis zum jüdischen Volk zu verbessern. *Meine Absicht ist es, auf diesem Weg weiterzugehen.* Die Geschichte der Beziehungen zwischen unseren beiden Gemeinschaften war komplex und nicht selten schmerzvoll, dennoch bin ich der Überzeugung, dass das von Christen und Juden bewahrte „geistliche Erbe“ Quelle jener Weisheit und Inspiration ist, die uns in eine dem Plan Gottes entsprechende „Zukunft der Hoffnung“ (vgl. Jer 29,11) führen kann. Gleichzeitig bleibt die Erinnerung an die Vergangenheit für beide Gemeinschaften eine moralische Notwendigkeit und eine Quelle der Läuterung in unserem Bemühen, für Versöhnung und Gerechtigkeit, für die Achtung der menschlichen Würde und jenen Frieden zu beten und zu arbeiten, der letzten Endes ein Geschenk Gottes ist. Ihrer besonderen Natur zufolge muss diese Notwendigkeit eine ständige Reflexion über die tiefen historischen, moralischen und theologischen Fragen beinhalten, die die Erfahrung der Shoah aufwirft.

In den vergangenen 35 Jahren ist das Internationale Jüdische Komitee für interreligiöse Konsultationen 18 Mal mit Delegationen der Kommission des Heiligen Stuhls für die religiösen Beziehungen zum Judentum zusammengetroffen, wie bei dem jüngsten Treffen in Buenos Aires im Juli 2004, das dem Thema »Gerechtigkeit und Nächstenliebe« gewidmet war.

Ich danke dem Herrn für die in diesen Jahren gemachten Fortschritte und bestärke Sie, Ihre wichtige Arbeit fortzusetzen, um so die Grundlage für den fortlaufenden Dialog und den Aufbau einer versöhnten Welt zu schaffen, einer Welt, die mehr und mehr dem Plan des Schöpfers entspricht. Für Sie und alle, die Ihnen nahestehen, erbitte ich von Herzen Gottes Segen der Weisheit, der Kraft und des Friedens.

Quelle:

http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2005/june/documents/hf_ben-xvi_spe_20050609_jewish-committee_ge.html.



Dieser Text ist Teil der Online-Publikation

Henrix, Hans Herrmann; Boschki, Reinhold (Hg.): Die Kirchen und das Judentum. Dokumente von 2000 bis heute (Band III. Digitale Version).

Weitere Quellen und Texte zu den christlich-jüdischen Beziehungen sowie die vollständige Publikation finden Sie auf der Website [Nostra Aetate – Dialog & Erinnerung](#).